

Zwei-Jahresthema „Rausch- und Risikokompetenz fördern“

1. Begriffsklärung:

Unter **Rausch** wird hier eine prozesshafte Veränderung sinnlicher und sozialer Wahrnehmung hinsichtlich Eindrücke, Emotionen, Grenzen und Konventionen verstanden (Kurz: Erlebnis, indem Zeit sich dehnt und Grenzen verschwimmen).

Risiko meint die Verbindung von Ungewissheit und Bedeutsamkeit, die mit einem Ereignis oder einer Aktivität einhergeht und zur Auseinandersetzung mit ihm und seinen Folgen auffordert (Kurz: ein bedeutsames Ereignis mit ungewissem Ausgang).

2. Zusammenhang mit Gesundheit

Jugendverbände sind in ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ständig mit Rausch und Risiken konfrontiert, sei dies bei der Durchführung einer Nachtübung, beim Spielen in Gewässern, bei Mutproben oder beim Feierabendbier in Sommerlagern. All diese Aktivitäten brauchen Leiter und Leiterinnen, die auf Risiken sensibilisiert sind und das Eingehen von Risiken abschätzen können – nur so können Unfälle mit diesen Aktivitäten vermieden werden. Mit der Umsetzung des Themas „Rausch und Risikokompetenz fördern“ geht Voilà auf dieses Bedürfnis nach risikokompetenten Jugendlichen ein, indem Jugendliche zu risikokompetenten Leitern und Leiterinnen ausgebildet werden.

3. Pädagogische Konsequenzen im Umgang mit Rausch und Risiko

Das Bedürfnis nach Risikosituationen und rauschhaften Erfahrungen ist im Menschen verankert, ihm wird täglich millionenfach auf verschiedenste Weise nachgegangen. Dies ruft nach Auseinandersetzung und bewusster Einbettung der Rausch- und Risikosituationen. Für den Lageralltag heisst dies, dass LeiterInnen sich bewusst mit dem Thema „Risiko und Rausch“ in ihrer Verbandsarbeit auseinandersetzen.

Da präventive Maßnahmen insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit nur dann erfolgversprechend sind, wenn sie lebenswelt-orientiert geplant und durchgeführt werden, folgern ExpertInnen in diesem Arbeitsgebiet vermehrt, dass der Umgang mit Rausch und Risiko aus dem Problemzirkel herausgelöst und als grundlegende menschliche Verhaltens- und Erfahrungsräume betrachtet werden müssen. Für Leiterinnen und Leiter bedeutet dies, dass sie sich bewusst mit Rausch und Risiken im Zusammenhang mit der Umsetzung eines Lagers auseinandersetzen dürfen. Rausch und Risiko werden dabei nicht problematisiert, sondern damit verbundene Erfahrungen und Erlebnisse werden offen diskutiert und kultiviert (eingebettet). Im Lageralltag heisst dies beispielsweise, dass LeiterInnen offen über Erlebnisse wie Nachtwanderungen, Überlebenstage, Feuerspiele usw. sprechen und sie auch bewusst mit Vor- und Nachbearbeitung ins Programm einbauen sollen.

4. Risflecting als Methode, sich mit Rausch und Risiko auseinanderzusetzen

Die neue Methode „Risflecting“, mit welcher im Zwei-Jahresthema „Rausch- und Risikokompetenz fördern“ gearbeitet wird, gilt für die Entwicklung von persönlicher Kompetenz und offener Kommunikationsform gerade bei Jugendlichen als sehr innovativ und vielversprechend: „Risflecting geht davon aus, dass ein optimaler Umgang mit Rausch und Risiko nicht durch die Warnung vor den Gefahren, sondern durch den Aufbau einer kommunikativen Brücke zwischen der alltäglichen Vernunft und dem Risikobereich gewährleistet wird. Das Wagnis ein **RIS**iko einzugehen/ Rausch zu erleben, braucht Vor- und Nachbereitung durch **ReFLEKT**ion“.

Zielgruppen: Das Thema zielt darauf ab, jener großen Gruppe von Personen, die Risikosituationen unbewusst eingehen und Rauscherfahrungen konsumieren, bewusste Möglichkeiten der Auseinandersetzung und Einbettung durch Diskurs, Projekte und Beziehungsarbeit anzubieten.

Für diese Auseinandersetzung und Einbettung braucht es folgende Handlungsressourcen:

* **soziale Kompetenzen**

- die offene Diskussion über Rausch- und Risikoerfahrungen, -sehnsüchte und -strategien
- soziale Wahrnehmung: „Schau, wer deine Freunde sind – und schaut aufeinander, wenn ihr gemeinsam unterwegs seid.“
- Entwicklung stabiler nachhaltiger sozialer Netze und Strukturen in allen gesellschaftlichen Settings, die Begleitung und Lernraum anbieten können.

* **break**

Die Kompetenz, vor dem Eingehen auf eine Risikosituation kurz inne zu halten –und die innere Bereitschaft, psychische und physische Verfassung sowie soziale und Umweltfaktoren miteinander in Abstimmung zu bringen, bevor die Entscheidung zur Handlung getroffen wird – werden BREAK genannt. Eine wichtige Voraussetzung ist dabei die Kompetenz, den eigenen Körper wahrzunehmen.

* **Reflexion**

Außeralltägliche Erfahrungen bedürfen der Reflexion auf individueller und sozialer Ebene, um nachhaltig wirken zu können und für den Alltag nutzbar zu sein. Erst die Integration in das alltägliche Leben – auch im Sinne einer gesundheitsfördernden „Kultur der Balance“ – beugt Fluchttendenzen (wie sie beispielsweise den gesellschaftlichen Umgang mit Alkohol bestimmen) vor.

6. Umsetzungstipps

Ein bewusster Umgang mit Rausch und Risiko braucht eine Vor- und Nachbereitung der Erfahrungen. In jedem Lager gehen LeiterInnen für sich sowie mit den Teilnehmenden Risiken ein. Um sie für einen bewussten Umgang damit zu sensibilisieren, müssen demnach einerseits die oben beschriebenen Handlungsressourcen gestärkt, andererseits aber auch Erfahrungen im Lageralltag reflektiert werden:

- Risiko- und Rauscherfahrungen werden bewusst ins Lagerprogramm integriert und reflektiert.
- Es findet ein offener Diskurs mit LeiterInnen über Risiko- und Rauscherfahrungen statt, wobei der Transfer von Lageralltag zum Alltag eine wichtige Rolle spielt
- Beziehungen im Leitungsteam werden thematisiert, da Gruppendruck und die eigene Rolle im Leitungsteam in diesem Thema eine zentrale Bedeutung einnehmen

7. Vorschlag für die Umsetzung dieses Themas

Da das Thema eine breite Vielfalt an Umsetzungsmöglichkeiten bietet, schlagen wir vor, dieses Thema über 2 Jahre zu vertiefen.